



Conciones Oder: Christliche Predigen vber die Son- und Feyrtägliche Euangelia nach Ordnung der Römischen Catholischen Kirchen und etlicher Teutscher Bistumber

Dem höchsten Gott zuförderist vnd seinen lieben Heyligen zu Lob/ den jrrdischen Menschen zu heylsamer Vnderweisung in Glaubssachen vnnd tugentlichen Sitten: Auch allen Pfarrhern vnd Predigern in einer Kirchen oder Cantzel/ auff vil Jahr vnderschiedliche Predigen vnd Materien fürzubringen/ zu gutem ...

Maenhard, Simon

Augsburg, 1629

22. Von den Augen Christi unnd seinem genadenreichen Ansehen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80202)

seine Soldaten zuvor mit der Niesung des Leichnams Christi zubefestigen/ vnd überwande glückseliglich.

Historia.
*
Baron. Aanal.
Tom. 10. An.
no Chel. 955.

Wie dann auch der teurschen König Dito diß Mir-
zel für die Hand genommen/ als die Heydnischen An-
geln das Teurschland vberfallen/ vnd in grosser Anzahl
bisauffs Lechfeld kommen/ vnd die Stadt Augspurg be-
lagert haben/ aber weil König Dito sampt seinem Kriegs-
heer sich vor dem Streit mit der H. Communion befesti-
get hätt/ so hat die grosse Menig Heyden weichen vnd
vnderligen müssen.

Historia.
*
la vic. S. Bern.

Also hat auch S. Bernhardus * durch Krafft des
H. Sacraments ein besessene Frau von dem Teuffel (der
sie lange Zeit häfftig gepeiniget verleibet).

*
Simoen. Me.
asph. in vita
Aurem.

Vnd als Basilius ein Jünger des H. Abben Au-
rentij sehr große Ansehung vom bösen Feind erlitten/
aber auff den Rath seines Lehrmeisters den H. Leib vnd
Blut genommen hätt/ so ist er all seiner Ansehung ledi-
gig worden/ vnd hat ihn der Versucher nicht mehr anta-
sten dürfen.

*
Mem. 45. in
hoard.

Dann wie S. Chrysostomus spricht/ * wann wir
vom Tische des Herrn gehen/ so werden wir den bösen E

Geistern erschrocklich/ gleich wie die feurspitzige Löwen.
Ferner/ so hat auch dise kostliche Arzenei ein Krafft
daß wir dardurch Gott vnd den Menschen vereinige
werden. S. Paulus schreibt an die Corinthier:
Wir seynd alle ein Brodt vnd ein Leib in Christo.
Vnd der Herr selbst spricht: * Wer mein Fleisch
isset/ vnd mein Blut trincket/ der bleibt in mir/
vnd ich in ihm.

Wo nun wilschen Gott vnd dem Menschen ein
solche Vereinigung gestiftet wird/ was kan anders sol-
gen/ als hergliche Lieb/ Freud/ Lob vnd Dancksagung.

Weil dann das heiligste Abendmal/ ein so Edel
vnd heylwerdigs Confect ist/ so sollen wir die Dessenliche
Zeit/ in welcher der Himelische Arzt durch seine An-
genDiener vns solches Confect mildiglich geben vnd
anerbieten lassen/ nit versäumen/ sonder darin eilen vnd
eringen/ auff daß wir dardurch an Seel vnd Leib gestärkt
vnd dorten ewiglich Seelig werden/ durch Chri-
stum Jesum vnsern Herrn vnd Hei-
land Amen.

Ende der Vierdten Predig.

Am vierdten Sontag in der

H. Fasten.

Die Fünffte Predig.

Von den Augen Christi vnd seinem guadenreichen Ansehen.

Thema Sermonis.

Cum subleuasset ergo oculos Iesus, & vidisset, quia multitudo maxima venit
ad eum, dixit ad Philippum, vnde ememus panes vt manducant hi,
Ioannis 6. Cap.

Als Iesus seine Augen auffhub/ vnd sah/ daß vil Volcks zu ihm kam/ sprach er zu
Philippo/ wannen kauffen wir Brodt/ daß dise essen/
Joann. 6. Cap.

IXORDIVM.

I.
Concept.
Von vnser
denlicher
Traurigkeit



Mühseligkeit inn Christo/ wir

wissen auß täglichem Erfahrmuß
daß diß gegenwertig sterblich
ben/ vil vnd mancherley Gefah-
ren vnderworfen/ darvon das
Menschliche Herz sehr betrübt
vnd geängstigt wird/ in grosser
Gefahr steckt der/ welchen seine
Zodseind zu beyden Seiten
vmbbringen/ vnd auß der Fersen nacheylen.

Wilaßse Augengibt es. Wann einer seine gute
Freund vnd Wohlthäter verlassen/ oder durch den zeitli-
chen Zodr verliert muß.

Ein bekümmertlicher Zustand ist es/ wann einer vn-
uerhoffter weiß/ vmb sein zeitlich Gut vnd Nahrung
kompt/ od seiner Würde vñ christliche Dienste entsetzt wird.

Wie dann auch ein Krancker/ der immerdar auff dem
Bett liegen vnd ligen muß/ seines Schmerzens nit leicht
vergessen kan. Wie schwarz vnd hart aber solche wider-
werdige Zustand immer seyn können/ werden sie doch vil
geringer vnd leichter gemacht/ wann kein vnmäßige
Traurigkeit oder Melancholen darzu schlägt/ dise (spricht
Ecclesiasticus *) ist alles vbel. Ein fröhliches Gemüth daß
sich williglich vnder das Creuz begibt/ vnd sein Hoffnung
zu Gott setzt/ kan ihm selber bald heiffen/ oder durch ande-
re gute Leut dermassen getröst werden/ daß ihm auch die

*
Ecclesiap. 25.

A herben Sachen sieh/ vnd die schwerste Ansehung gar
leicht vnd ring fürkommen. Inmassen vil schöne Exem-
pel H. Schrift außweisen.

Was kan auff Erden vnendenlicher seyn/ als daß ein
sanftmütiger Vatter mit eygner Hand durchs Schmer-
sein eignes allerliebste Kind vmbbringen soll/ welches er
verhofft ein Erben zu seyn aller seiner hinterlassen Güter/
inmassen Gott selber den Aiuater Abraham * versuchet/
vnd dise schwäre Gehorsam auferlegt hat? was kan auch
vnseeligers oder schmerzhaftigers in diesem Jammerthal

erdacht werden/ als daß einer von Hauff vnd Hoff ver-
stossen/ vñ weniglich veracht/ am ganzen Leib mit beneid-
ten Ahtergeschwären vberzogen/ vnd von jederman ver-
lassen werde/ der doch zuvor in höchster Glückseligkeit/ in
grossen Ansehen vnd vberflüssigen Reichthum gestan-
den. Inmassen dem frommen Mann Job widerfahren

ist? Vnaussprechlich war zwar diser Gottseeligen Män-
ner Versuchung vnd Ansehung/ weil sie aber ihver-
trawen/ zu Gott gesetzt/ vñ in der Trübsal ein williges frö-
liches Gemüth behielten/ so ist Abraham auff G D
res Befehl ohne Verzug/ bey der Nacht auffgestan-
den/ vnd mit seinem eignen Sohn Isaac auff einen
Berg gangen/ ihn daselbst zu schlachten/ vnd Gott auffzu-
opfern: der gedultig Mann Job lobete vnd benedictet
Gott in seiner höchsten Noth vnd Kranckheit/ * wann aber
An der

mit der Trübsal das Menschliche Herz / vnordenliche Traurigkeit einnimbt / ob wol sonst die zugestandne Ansehung an ihr selber ring vnd schlecht ist / dennoch macht es den Menschen vnwillig / zaghaft vnd kleinmüthig / daß er darüber gar erkrankt / oder vor der Zeit sterben muß. Sprich * sprich Traurigkeit hat vil vmbgebracht / in ihr ist kein Luz * sonder / wie die Not den dem Kleid / vnd der Wurm dem Holz / also schadet die Traurigkeit dem Herzen.

Daher lesen wir in andern Buch Esdras * nach dem die Kinder Israel durch den Persischen König Syrus von der Babylonischen Dienstherrschaft entlassen / vnd mit des selben Königs Befehl die verwüste Stadt Jerusalem / sampt dem Tempel widerumb erbawet worden / da hat sich das ganz Volk an ein gewis Ort der Stadt versamlet / damit ihnen das Befehl Gottes vorgelesen wird. Da sie nun das Göttliche Befehl vernommen / da hat jederman herzlich geweinet / geheult vnd geschrien. Diweil sie auß Ansehung vnd Erklärung des Göttlichen Befehls verstanden / wie schwärlch bisher Gottes Gebot von ihnen verachtet vnd versäumt worden. Aber der Befehl geliebte Priester Nehemias tröstet sie vnd sprach. Dies sanctificatus est Domino Deo vestro. Diser Tag ist Gott ewerm Herzen geheiligt. Weinet nit / trauere auch nit. Denn die Freud des Herrn ist ewer Stärck. Mit solchen Trostworten stärckete auch die andern Priester die Volkemüthig / daß sie sich vnordenlicher Traurigkeit entschlagen sollen.

Dieses Geschicht war ein Vorbedeutung auff die Christliche Kirch / vnd derselben eingefügte vierzigstägigen Fasten / welche Kirch eben daß jetzt pflegt mit uns / was der alttestamentliche Priester Nehemias mit seinem herüber Volk fürgenommen hat. Seyermal wir entschlossen / vns durch wahre Beicht vnd Buß auß der Sündhaftigen Dienstherrschaft (darein wir durch die Sündgerathen) ledig zumachen / vnd den zerfallnen Tempel vnser angestrichen Gewissens zuuerneruen. So hat sie vns bisher immerdar in den Gottshäusern zusammen berufen / vnd durch ihre ordentliche Priester vnd Prediger mit willfälligen Predigen / Gottes Wort vnd Gebot lassen fürhalten / auff daß wir darbey erinnert werden / wie vil vnd oft wir durch das ganz Jahr Gottes Befehl verachten / vnd darwider schwärlch gesündigt haben. Damit wir also vnser Verfaumnus recht erkennen / Dife von Grund vnser Herzens bereuen / vnd durch würdige Fasten der Buß / als Betten / Fasten / Almosen geben / Singen / Communiciren / vnd mit andern Casseungen des Lebens widerumb abtragen / vnd Verzeihung vnserer Sünden erlangen mögen. Wie Joel der Prophet vns vermahnet / da er spricht: * Bekehrt euch zu Gott ewerm Herzen / auß ganzem Herzen / in Fasten / weinen vnd Klagen / zerschneidet ewere Herzen / vnd nicht ewere Kleider / wie wißt / ob er vil leicht sich auch mit bekehre / euch verzeihe / vnd ein Segen nach ihm laßet. Damit wir vns aber über ewere Bußwerke mit entsetzen / trawig / verzagt / vngedultig oder Kleinmüthig erzeigen / seynd wir gleich am ersten Fasttag / nemlich am Aschermittwoch mit den Worten Christi geröst worden: * Wann ihr fast / so werdet nit trawig wie die Glesner / welche ihre Angesichter verstellen / auff daß sie vor den Leuten scheinen / sonder wann ihr fastet / so salbt ewre Häupter / vnd waschet ewere Angesichter. Seynd nicht betrübt oder zaghaft zu heylsamen Bußwerken (will Christus sagen) sonder munter / willig vnd frelich wie gehorsamen Kinder Gottes wol ansehen.

Eben in diser geistlichen Froligkeit / vermanet vns auch der heilige Sonntag / welcher von Alters her Dominica Letare genant wird. Fürnemlich aber gibt vns innerlich Freud vnd Trost / das schon Evangelium darinn / von einer herrlichen Malzeit ge-

dacht wird / welche der gütig Herr Jesus in der Wüste mit fünf Gerstenbroden vnd zweyen Fischen einer grossen menig Volk angestellt hat. Die fürnemliche Ursache aber / sowohl der Malzeit / als des grossen Wunderzeichens so sich darbey zugeragen / war die Erhebung der Augen Christi. S. Joannes schreibt. Cum subleuasset ergo oculos Iesus. Als nun Jesus seine Augen auffhub / vnd sahe / daß vil Volcks zu ihm kam. Von diser Aufhebung will ich drey kurze Theil abreden. Erstlich / von der Krafft der Augen Christi auß den Exempeln d. Schrift. Fürs ander eben von derselben Krafft auß den Gleichnissen des hohen Lieds Salomonis. Vnd zum dritten / von Geistlicher Lehr vnd Underweisung hören zu.

NARRATIO.

Im mehrern Verstand vnserer fürgenommenen Materie / ist anfänglich zu merken / gleich wie der Adler vnder dem Gefügel das Haupt / vnd alle Vogel am sehen vnd fliegen vbertrifft / also vberwind er auch alles Gefügel am Geruch. S. Hieronymus schreibt * daß die Adler vber Meer die todten Corper riechen / vnd dahin / ihr Speiß zunehmen / fliegen. * Im Buch Job list man / daß der Adler auff den hohen Felsen wohne / vnd in solchen Orten / zu denen niemand kommen möge / von dannen schawet er nach der Speiß / vnd seine Augen sehen fern. In d. Schrift wird durch den todten Corper Christus vnser Heyland vnd Seeligmacher bedeuert / welcher auß Maria der reinisten Jungfrawen einen sterblichen Leib an sich genommen / vnd darinn auß Erden vmbgewandert. Der Prophet Baruch spricht: * Difer ist vnser Gott / außser seiner ist kein anderer. Nach dem ist er auß Erden gesehen worden / vñ hat mit den Menschen gewandelt. Durch das berühmte Adler Geschlecht wird verstanden der Mensch vnder allen irdischen Creaturen / das fürtrefflichste Geschöpf Gottes. Sonderlich (wie Hilarius vnd Chrysostomus darsür halten) die frommen gerechte Gottseeliche Menschen / welche ihre Gedanken / Sinn vnd Herz (nach des Adlers Art) in die Höhe zu Gott richten. Nach dem Himmelschen Wesen trachten / vnd was ihrer Seelen Heyl antrifft / ihnen lassen angelegen seyn / diß suchen / erfragen vnd ansehen. Daher Christus die ewige Wahrheit selber / Matth. am 24. spricht. Vbiunque Corpus fuerit, illic congregabuntur aquila. An was Ort ein todter Leib ist / da samblen sich die Adler. Wir diser Gleichniß gibt der Herr zu merken. Gleich wie ein As oder Todtenkörper auß Erden nirgends kan so verborgen seyn / die Adler schmecken vnd ersuchen denselben / vnd versamblen sich dahin / ihr Speiß zunehmen / also war auch sein Antunft inn die Welt beschaffen / sie wird meniglich bekandt vnd offenbar seyn / zu ihm werde sich jederman von fern vnd auß der Nähe wie die Adler zu ihrer Speiß versamblen. Solches wird zwar in der andern Antunft * zum Gericht vollkommenlich geschehen. Wann alle Menschen / Fromm vnd Böß sich vor seinem Angesicht werden erzeigen müssen. Aber eben das hat man auch in seiner ersten gnadenreichen Antunft gespürt vnd gesehen / daß sein Gegenwertigen im sterblichen Leib nirgends hat können verborgen vnd verschwiegen seyn / dann der Geruch seiner Tharen vnd Wunderwerck / bräut sich auß in alle Land. An was Ort er sich begeben. Da seynd die fromme Leutheile als die geistreiche Adler / ihm als ihrer geistlichen Speiß nachgegangen / all ihr reden vnd Gedanken war mit der andächtigen Seel. Dem Nam ist als wie ein aufgeschüttete Salz. Zeuch mich dir nach / so lauffen wir um dem Geruch deiner Salben.

Wie oft ist der gütig Herr Jesus ann vnbedachte Ort gereist / oder sich von den Leuten erwan inn die Emode / oder in ein Haus begeben / damit sein Antunft

2.
Cöceptus
Christus
niemand
verborger
sehen
Hier in Cap.
24. Matth.
10. 39.

* Baruch. 3.

* Matth. 23.

Cap. 1. Cap.

Wann in ihm

niemand wissen soll. Aber er künde nicht verborgen A
seyn/ schreibt der H. Euangelist Marcus. Es gab von
stundan ein Zulauff des Volcks/ also das man oft we-
der Raum noch Platz genug haben können. Dessen
haben wir ein genugsames Exempel in heutiger Euange-
listischen Histori/ von der wunderbarlichen Speisung/ wel-
che Histori nit allein Joannes/ sonder auch Mathaeus/
Marcus vnd Lucas beschreiben/ mit Vermeldung/ der
gütige H. E. X. I. sey in ein Schiff gefessen/ vnd
wenige von dannen/ an ein Dorch der Wüste besonde-
rerts. Dasselb mit seinen Jüngern ein weil zu ruhen. D
Da nun solches wegweisen das Volck sahe vnd erfaren/
tiefen sie dahin zu Fuß auß allen Städten/ vnd kom-
men ihm vor. Es war auch des hinnaheisenden Volcks
so vil/ das der H. Er auff einen Berg gestigen/ vnd sich
dasselb nidersetzt/ des ankommenden Volcks zuwar-
ten. Damit ersihen Gottes Wort allen zu gleich vor-
prediger. Nach dem aber die gang Menig zusamen kom-
men/ vnd ein lange Zeit bis zu Bndergang der Sonnen
von ihm geistlich an der Seele gespeist worden/ wolt er
dise guthertzige Leuth/ darunder ihr vil von ferren kom-
men/ auch leblich speisen. Dann weil vnser geliebster
Hesland (ausser der Sünd) all vnser Gebrechlichkeiten
auff sich genommen/ vnd in allen Menschlichen Schwä-
chkeiten versucht vnd probiert worden/ so hat er wol gewußt
das wir neben der geistlichen Seelenspeis/ auch der leib-
lichen bedürftig seyn. Ich sag euch (spricht er anderst-
wo) forget nit für ewer Leben/ was ihr essen wer-
det/ auch nicht für ewern Leib was ihr anziehen
werdet/ &c.

Dann ewer Himmlischer Vater weist wol/ das
ihr diß alles bedürftig seyt. Demnach als ein erfahr-
ner Arzt der Seel vnd des Leibs/ erhob er auff dem Berg
seine Augen/ vnd sahe zwar die Menig des allherkom-
menen Volcks leiblich an/ aber innerlich auß angebohr-
ner Güte vnd Barmhertzigkeit bewegt/ erhylet er dem
hungerigen Volck sonderliche Gnad vnd Wohlthat.
Dann gleich wie die Sonn am Firmament aller Drihen
wohin sie scheiner ihr Krafft vnd Würckung hat/ den
Sternen am Himmel das Liecht gibt/ den Luft erleuchtet/
im Wasser Fisch vnd andere köstliche Gewächs gebäret/
auff dem Ederich allerley Baum/ Stauden/ Kräuter/
Dium vnd Burgen herfür bringt. Auch gar in den
tieffsten Bergen vnd Thälern die köstliche Stein/ Gold
vnd alle Metall verursacht. Ebnermassen haben auch
die Augen Christi/ welche vil heller als die Sonn/ sagt
* Ecclesiasticus) allenhalben wohin sie sehen/ ihr Krafft
vnd Würckung. Solches verstehet man erslick
auff vil schönen Exempeln H. Schrifft.

Er wendet in der Himmlischen Glory seine Au-
gen auff die Aufferwöhlten/ vnd erfüllet sie mit vnauß-
sprechlicher Freud/ vnd stärcket sie dermassen inn allem
Gutten/ das bey ihnen kein Dord/ kein Geschrey/ kein he-
len noch weinen nimmermehr seyn kan/ sagt die Schrifft
Apoc. 21. man bracht für ihn einen bresthafften stimmen
vnd gehörten Menschen/ das er demselben heissen soll.
Als bald er seine H. Augen vber sich in die Lüft erhebt/ sol-
get vnuerzüglich die Eröffnung seiner Ohren/ vnd die Er-
digung seiner Zungen/ das der arm Mensch recht redet
vnd sahe.

Er sahe auff dem Galilaischen Meer die zween Brü-
der/ Petrum vnd Andrean ihre Netz außwerffen/ auch
Joannem vnd Jacobum im Schiff mit ihrem Vater
Zebedao. Darauff berufft er sie zum Apostolat Ampt/
vnd machet sie zu Haprer der ganzen Christenheit.

Er sahe Luca am 6. Cap. mit erheben Augen auff
seine liebe Apostel. Darauff folget die Erzählung der
acht Seeligkeiten/ welche die Welt nimmermehr erdenck
oder in ihren Kopff bringen können. Das nemlich in
Armut/ Hunger vnd Durst/ in Verfolgung/ Creuz vnd
Leiden/ in Demuth/ Zucht vnd Keinigkeit einige Seelige
seyn soll.

Er sahe auff zehen außsüßige Männer/ darauß wer-
den sie an der statt rein vnd gang gesund.

Er wandte seine Augen im Hauß des Pharisäers auff
die beschreide Sünderin/ lobet ihr Dnß vor allen We-
bern/ vnd vergab ihr alle ihr Sünd vnd Missethat.

Er sahe andern Publican Zachaum auff einem wilden
seygen Baum/ lader sich zu ihm in sein Hauß/ vnd machet
auß ihm ein Kind der Seeligkeit.

Er sahe Mathaeum am Zoll sitzen/ dem Bucher vnd
Schinderen abwarren/ erweicht dardurch seyn Herz/ di-
er auff ein einiges Wort/ folg mir nach/ all seyn Haab vnd
Gut verließ/ vñ Christo in der Armuth nachgegangen/ wel-
che Verachtung zeitlicher Sachen bey geistigen Leuthen
schwierlich/ ja nimmermehr zu finden. Dann * ein
Geiziger kan des Gelds nit satt werden/ Wie soll ers dan
von Dergen verlassen können.

Er sahe vor der Stadt Naim ein beröbte weinende
Wittib mit ihrem verstorbenen Sohn zum Grab gehen/ er-
barmet sich hergaltich vber dieselbe/ heist sie vom weinen ab-
lassen/ vnd erwecket ihren verstorbenen Jüngling widerum
zum Leben.

Er sahe an die Stadt Jerusalem/ vnd weiner vber
sie/ vnd ermanet sie Bäterlich/ das sie die gnad erueige
Zeit ihrer Heimsuchung erkennen/ vnd sich vor dem Bn-
dergang hüten.

Abemal erhob er seine Augen vber sich bey dem
Grab Lazari/ vnd dankt dem Götlichen Vater/ das er
in jederzeit/ was er begehrt/ gewehret hat. Darauff folget
in dem tiefen Erdboden die Erweckung des verstorbenen
Lazari/ welcher schon vier Tag im Grab gelegen vnd zu
stinken angehebt.

Er sahe am letzten Abentmal vber sich in Gott seinem
Himmlischen Vater/ vnd betet inbrünstiglich/ das der
Götlich Vater seine Jünger/ vnd all/ so durch ihr Wort
glauben werden/ im Eyd vnd Einigkeit erhalten wolt.
Gleich wie er vnd der Vater mit einander eines seyn/ so
er begehrt/ das ist geschehen/ die Einigkeit ist der Catholi-
schen Kirchen/ nach diesem betten vnd vber sich seyn/ Chri-
sti erfolgt/ das sie noch heutigs Tags in allen Glaub-
tückeln einig vnd gleichförmig durch die gang Welt/ vnd
eben bey diesem Dierckzeichen/ von andern zwofalgen
Secreten/ für die wahre Kirchen Gottes gerühmet vnd
bekennet wird.

Er sahe Petrum an/ im Hauß Captha nach verbrachter
Verlangung/ vnd trucket durch disen einigen Augen-
blick solche Nert in sein Herz/ das er seinen geübten
Fall bitterlich beweinet/ vnd die gang Zeit seines Lebens
hergiltlich bereuet.

Er wendte sich vmb in der Creutztragung/ vnd sahe sol-
ge ein grosse Schaar der weinenden Frauen/ diesen Zeit
bessagten. Darauff folget ein schöne Tröstung vnd Bes-
sagung/ sie sollen nit vber ihn/ sonder vber sich selber
vnd ihre Kinder weinen.

Er sahe vnd höret neben sich am Creuz den armen
Schacher bitten. **H. Er bist meiner ingedenck/ so du
dombst in dein Reich.** Darauff folget als bald die trö-
stliche Verheißung. **Warlich sag ich dir/ heut wirst
du bey mir seyn in meinem Paradeys.**

Er sahe in seinen letzten Zügen vnder dem Creutz stehen/
sein allerliebste Mutter mit Joane seine verräumstet Jün-
ger. Darauff folget Joanni die grosse Gnad/ machet den-
selben zu einem Sohn seiner gebenedeyten Mutter/
sprechend. **Siehe Weib/ das ist dein Sohn. Siehe
das ist dein Mutter.**

Er sahe vnd redet nach der Aufferstehung mit dem
harglanbigen Thoma. **Reich her dein Finger vnd
sibe meine Hand/ vnd reiche dein Hand her/ vñ
lege sie in mein Seyten/ vnd sey mit Vnglaublich/
sonder Glaubig.** Im selben augenblick verliert Tho-
mas alle Härigkeit seines Herzens/ sicher ab von seinem
Irthumb vnd spricht. **Mein H. Er vnd mein Gott.**

Math. 7.

Joann. 6.
Math. 14.
Marc. 6.
Luc. 9.Wehr. 4.
Cap.

Math. Cap. 6.

Ezechiel.

Ezechiel.

3.
Cöceptus
Araffi
Augen Chri-
sti.1.
Marc. 7.2.
Math. 4.

3.

Also hat er auch heut seine barmherzige Augen aufgeschriben / vnd das andächtig Blicklein damit angesehen / darauf folget ein wunderbare Speisung vnd Nahrung des Brodes / dergleichen zuvor nie erhört worden. O wie ein lieblich gnadenreichs Antlitz hat unser geliebter Heyland! O wie kräftig vnd freundlich seind doch seine Augen / die zugleich sehen / vnd sich vns erbarmen! was soll da manglen wo G D E sein Angesicht hinwender? Vnd wer soll den Menschen nit seelig sprechen / ob welchem die Augen der Götlichen Fürsichtigkeit offen stehen?

Es vberfalle ein solche Gottgeliebte Seel große Noth / Gefahr / oder Widerwertigkeit als da wöll / wirdt sie doch keines Wegs verlassen / sondern bekömmt wunderliche Hülff vnd Errettung / Nach laut des Königlichten Propheten: * Oculi Domini super iustos, & aures eius in preces eorum. Die Augen des H E R R E N sehen auff die Gerechten / vnd seine Ohren auff ihr Gebett.

Ein gerechter Götterfüreriger Potentat war Carolus Magnus / der Teutschen erster Römischer Keyser / darumb setz Gott seine gütige Augen auff ihn / vnd stunde ihm bey in vil gefährlichen Krieg vnd Feldschlachten. Als er wider die ungläubige Sachsen * bey Erenspurg mit einem grossen Heer zu Feld gelegen / aber damals im selben Land ein große Dürre war / darvon Menschen vnd Vieh sehr durstig / vnd sich des Todes besorgen musten / Siehe da kam Gott ins Mittel / vmb seines gerewen Dieners willen Caroli / da alles Volck ruhet / vnd sich des jämmerlichen Dursts klaget / da entsprang in fürsichens mitten im Tag ein frischer Quellbrunnen auß dem Erdrich herfür / darvon das gang Kriegsbeer Menschen vnd Vieh reichlich geränck / es flosse auch diser Quellbrunnen die ganze Zeit / da man die Heydnischen Gözentempel daselbst zerstört vnd eingestürzt hat.

Im Leben des H. Abben Columbani wirdt geschriben / das er sich in Burgund sampt seinen Mitgesellen in die Wildnuß begeben Bohornus genant / daselbst außser Wägen grüne Kräuter vnd dürre Dämmrinden zu leiblicher Nahrung nichts vberal zu bekommen war. Da nun neun Tag verlossen / das der H. Mann mit den seinen kein andere Speiß genossen gehabt / vnd solche spröde Nahrung ferners außsuchen besorglich gewesen / Siehe da ermahnt Gott durch ein Nachgesicht den Abben Carantum im Kloster Salicis inn derselben Keiter gelegen / er sollte seinem Diener Columbano inn die Wildnuß nochwendige Unterhaltung zuführen. Als bald Abbe Carantum auß dem Schlaf erwachte / beruffet er seinen Kellermeister Marculphum / befehl etliche Wägen mit Proviant zu laden / vnd dem H. Columbano zuzuführen. Der Kellermeister verückert was ihm befohlen / kompt mit Ross vnd Wagen bis zur Wildnuß / sahe aber keinen Weg hinein zu kommen / bedacht sich hin vnd her / was er thun soll. Leglich gefiel es ihm die Wagenpferd ohn alle menschliche Leitung fort gehen zu lassen / wohin sie selber gehen wolten. Ein Wunderding zu sagen / die Pferd gehen dahin einen vnbefandten Weg / der Küchenmeister folget ihnen nach / vnd kommen also durch die Wildnuß bis an die Thür / wo der H. Columbano gewohnt hat / vberantwortet demselbigen / was er auß Gottes Ordnung zu leiblicher Nahrung mitgebracht. Der H. Mann danket dem höchsten G D E / der seinen Dienern einen Tisch in der Wildnuß ausgerichtet hat.

Die H. Jungfrau Clara / * ein eyfferige Nachfolgerin der Armuth Christi vnd seines Dieners Francisci / hat auff ein Zeit im Kloster nit mehr als ein einiges Brod / solches befehl sie der Speismeisterin von einander zu schneiden / den halben Theil für die Armen hinauß zu geben / vnd das vbrig zum Wittagmahl inn fünffzig Stuck zu theilen für ein jede Person / sovil ihrer damals im Kloster waren. Die Speismeisterin antwortet / es war vnmöglich das halbe Brod in fünffzig Stuck zu theilen / Gott wolle dann Miracul thun. Ein Wunderding zu sagen / die Speismeisterin thut was ihr befohlen / vnd die H. Clara bettert vnter dessen zu Gott / vnd das kleine Brod mehrer sich in den Händen der schneidenden / das einer jeden Dienerin Gottes / an der Zahl fünffzig / ein genugsames stück Brod können fürgelegt werden. Allda vernimmer man / wie wunderbarlich den Gerechten in fürfallenden Dörthen fürssehen wird / vber welche unser Gott seine gütige Augen offen hat. Daher ruffet der Königlichte Prophet: * Oculi dei nobis faciem tuam, & salui erimus. H E R R E N vns dein Angesicht / so werden wir seelig.

lich das halbe Brod in fünffzig Stuck zu theilen / Gott wolle dann Miracul thun. Ein Wunderding zu sagen / die Speismeisterin thut was ihr befohlen / vnd die H. Clara bettert vnter dessen zu Gott / vnd das kleine Brod mehrer sich in den Händen der schneidenden / das einer jeden Dienerin Gottes / an der Zahl fünffzig / ein genugsames stück Brod können fürgelegt werden. Allda vernimmer man / wie wunderbarlich den Gerechten in fürfallenden Dörthen fürssehen wird / vber welche unser Gott seine gütige Augen offen hat. Daher ruffet der Königlichte Prophet: * Oculi dei nobis faciem tuam, & salui erimus. H E R R E N vns dein Angesicht / so werden wir seelig.

Der Ander Theil.

Des Ander / so verstehet man die wunderbare Kraft der Augen Christi auß dem Hohensied Salomons / darinn die geistlich Braut von den leiblichen Augen ihres himmelschen Gesponsens also redet: * Dilectus meus candidus & rubicundus, electus ex millibus. Mein Geliebter ist weiß vnd roth / außgewehlt vnter tausend / 10. Seine Augen seynd wie Täubel Augen an den Wasserbächen mit Milch gewaschen / vnd bleiben bey den vollen fließenden Wässern.

Drey Ding werden allda von der andächtigen Seel angedeutet / die sich in den Augen Christi befinden.

Erstlich in dem sie solche mit den Tauben Augen vergleicht / wirdt verstanden sein große Güte / Lieb vnd Sanftmütigkeit / welche Zugende sich inn den Augen allweg mehr / als in andern Gliedern des Leibs erzeigen / fürnehmlich aber in den Taublen zu spühren ist. Darinn Christus selber spricht: * das sie einsaltig / das ist / ohne Verrug vnd Schalkheit / Sie haben kein Gall / darauf Zorn oder Nachgerigkeit entstehet / Beschädigen auch niemand mit ihren spitzigen Schnäbeln oder Krälen.

Eben dise Art bezeuget auch der weise Mann von vnserm Seeligmacher / sprechend: * Du liebst alles was da ist / vnd habest der ding keines die du gemacht hast. Sondern du erbarmest dich aller / dann du vermagst alles / vnd vberstichst den Sündern der Menschen vmb der Buß willen.

Dise Lieb ist in Christo vnserm Erlöser so inbrünstig / ob er wol den Schnabel des ernstlichen Gerichs / vnd die Krälen ewiger vnd zeitlicher Straff zu uerwalten hat / * So seynd doch beynebens seine Götliche Augen dermaßen gütig vnd zum verzeihen barmherzig / das er mit allein die woluerdieneten Straffen verscheyt / sondern vnser Missethaten bey dem zornigen Vatter vilmal entschuldiget / vmb Gnad vnd Verzeihung bitter / sprechend: * Vatter vergib ihnen / dann sie wissen nit was sie thun.

Daher der geliebte Jünger schreibt: * Meine Kinder / das schreib ich euch / das ihr nit sündiget / so haben wir bey dem Vatter einen Fürsprecher Jesum Christum / den Gerechten. Er ist die Versöhnung für vnser Sünden / Aber nit allein für vnser Sünden / sondern auch für der ganzen Welt.

Dise wunderbare Liebligkeit inn den Augen des H. Errens / erkandte wol der Königlichte Prophet / vnd beriet ohn vnterlaß: * Wende / O H E R R / nicht ab von mir dein Angesicht / vnd weich nit von mir in deinem Zorn. Siehe mich an / vnd erbarm dich meiner. Dann dein Barmherzigkeit ist mildreich. Eben das sollen auch wir täglich vnd stündlich bitten / Gott wolle sich vnser erbarmen / vnd seine liebeiche Augen von vns nicht abwenden. Dann wofern dise Augen vnseres Verbrechens halber sollen zugeschlossen seyn / würde es mit vns mißlich vnd gefährlich stehen / Anderst nit / als wie es dem halbsüchtigen Juden uolck ergangen. Davon bey dem Propheten Isai zu lesen: Nach dem Gott seine gütige

Minim

* Psal. 79.

4. Concept Kraft der Augen Christi wirdt mit gleichnissen bewiesen. * Carl. 10.

1.

* Matth. 10.

* Sap. 11.

* Ioan. 10.

* Luc. 13.

* Ioan. 1. Cap. 22.

* Psal. 26. Psal. 118. Psal. 138.

16. 1.

17. 1.

nige Augen vor ihnen zugedrückt/ und sie mit mehr ansehen
mögen/ folget darauff stracks alles Verderben vnnnd Un-
heil/ Ihr Gebet war vnerhörlich/ ihr Fasten vnd Opffern
vergebens/ ihre Sabbath/ Fest vnd Feiertag vor Gott vn-
leidenlich/ vnd sehr verdrießlich/ biß daß sie zu letzt gar ver-
stossen/ vnd ins Elend vertrieben worden.

Laß vns derwegen sorgfältig vnd behutsam seyn/ da-
mit wir vor G^{des} Angesicht nicht verstossen werden.
Dann welche den Herrn fürchten (spricht Syrach*)
die werden bleiben in seinen Augen.

Zum andern/ in dem die andächtige Seel spricht/ die
Augen des H^{errn} weren mit Milch gewaschen/ da wird
bedeutet die Klarheit vnd Schärffe der Augen. Dann
das ist der Reich Arth vnd Eigenschafft/ daß sie rein vnd
klar machet/ was darmit gewaschen wirdt: Von diser
Klarheit des Göttlichen Antlitz spricht Ecclesiasticus: *
Die Augen des H^{errn} seyn vil heller dann die
Sonn/ vnnnd auff alle Weeg der Menschen sehen
sie/ vnd in alle verborgne heimliche Orth. Dann
G^{ott} dem H^{errn} seyn alle Ding/ ehe daß sie er-
schaffen/ bewußt/ Also auch/ nach des sie gemacht/
siehet er alles.

Gott weiß nicht allein vnser Werck/ gut vnnnd böß/
sonder auch vnser verborgene Gedanken. Matth. am. 5.
reder Christus mit seinen Feinden: Was gedenckt ihr
args in ewren Herzen?

Derwegen niemand vermessenlich/ inn der geheimb
sündigen/ vnd sich selber mit solchen argen Gedanken be-
rühren soll: Wann ich schon heimlich vor den Leuten
still Unkeuschheit treib/ arges thut vnd anrichtet/ Es sich
vnd weiß niemand/ es wirdt mir darumb kein Mangel
bringen. Ueber/ Gott siche dich wol/ deine heimliche Ge-
danken vnd Anschlag seyn ihm vnuerborgen/ Er wirdt
zu seiner Zeit wol an Tag bringen/ wann du nicht ehe Zeit
dauon absehest/ vnd darüber büßest. Dann vnser Gott
vnd H^{err} hat nit trübe Augen/ wie die Alten/ Nit blöde
vnd schwache/ wie die Erdwürm/ Nit dunckel/ oder finstere
wie Nachteulen/ Sonder gar scharpffe vnd klare Augen/
welche so wol bey der Nacht/ als bey dem Tag sehen kön-
nen/ vnd das/ so in der finster vnd in dem verschlossenen
Zimmer geschicht/ so wol wissen/ als was öffentlich im
Licht geschicht. Darauff folget nun recht die Vermah-
nung des weisen Syrach/ * an die/ so ihre heimliche
Sünden verhängen/ vnd sagen: Verschiet mich/ die
Finsternissen umgeben mich: Die Wänd be-
decken mich/ vnd niemand sicht mich: Wen soll
ich fürchten: Meiner Missethat wirdt der Aller-
höchste nit gedencken. Vnd verstehet doch (diser
Mensch) nit/ daß seine Augen alles sehen. * Dann
kein Creatur vberal (schreibet S. Paulus) ist in sei-
nen Augen vn sichtbar/ sonder alles ist klar vnd of-
fenbar seinen Augen.

Drittens/ in dem die andächtig Seel/ Christi Antlitz
seinen Täuflern Augen vergleicht/ so da wohnen bey den
rinnenden Wasserflüssen/ soll verstanden werde sein gro-
ße Fürsichtigkeit/ womit er vns ellende Menschen in allem
guten erheit. Dann wie die Naturkundiger schreiben/ So
bleiben die Täuflern gern neben den reinen Wasserflüssen/
vnd wenden immerdar ihre Augen in das Wasser/ damit
sie den Schatten des fürberfliegenden Strohuegels erse-
hen/ vnnnd bey Zeit ihr Leben mit der Flucht saluieren kön-
nen: Welches nun ein Arth einer natürlichen Fürsich-
tigkeit ist/ vnd fürnehmlich dem Sohn Gottes zugeaignet
wirdt/ welcher an dem Stammen des H. Creuzes bey den
rinnenden Blutflüssen/ so auß seinen schmerzlichen Mal-
zeichen in Hand/ Fuß vnnnd Seiten geflossen/ vber drey
Stund mit außgespannten Armen/ biß an das End verhar-
ret/ vnd den hollischen Strohuegel Satanam auß der Welt
vertrieben hat/ nach seinem Wort/ welches er fürlich vor
seinem Leiden geredt hat: * Jetzt wirdt der Fürst di-
ser Welt verstossen werden/ vnnnd so ich werd er-
schehen

höcht werden/ will ich alles zu mir ziehen. So thut
vns auch diser gültig H^{err} sonst in andern zeitlichen Din-
gen treffliche Fürscheidung/ damit wir bey dem leiblichen
Leben erhalten vnd ernöhrt werden/ Dann was sich nach
laut des heutigen Evangeliums mit der wunderbaren
Speisung des Volcks in der Wüsten zugeragen/ das ge-
schicht noch täglich: Gott durch sein H. Segen fürsicht
vns allen mit nothwendiger Vnterhaltung. Dann der
pflanzet/ hawt vnd bauet/ ist nichts/ der begüß vnnnd arbei-
tet/ ist auch nichts/ sondern G^{ott}/ der das Gedeihen darzu
gibt: Dise väterliche Sorg vnnnd Fürscheidung G^{ottes}
betrachtet wol der weise König Salomon/ vnd spricht: *
Wie gut vnd süß/ O H^{err} ist dein Geist im al-
lem/ Es ist kein solcher Gott/ außser deiner/ der als
so für alle Sorg trägt wie du.

Der Dritte Theyl.

I
Zer auß soll man erstlich lernen/ wohin vnd zu wem
wir vnser Augen/ Herz/ Sinn vnd Gemüth wen-
den sollen/ vor allen Dingen zu Gott im Himmel/
welches Christus der H^{err} vil vnd offt gerhan/
Dann es ist natürlich/ daß ein gehorsames Kind seinen
Vater vnd Vaterland darinnen es vil ehelicher Freund
vnd Wolthäter haben kan/ mit Freuden ansicht/ ja sich da-
mit in der Fremde tröstet/ als oft es haimb gedenket.
In der H. Schrift list man/ daß die Kinder Israel
inn der Fremde/ als oft sie haimb an ihr Vaterland ge-
dacht/ von Herzen geseufft vnd geweinet/ daß sie solches
mühen beraubt seyn/ etc. Vnd vom Propheten Daniel
wirdt gesagt/ daß er inn wärender Babylonischer Gefäng-
niß drey mal des Tags das Fenster gegen Jerusalem sei-
nem Vaterland aufgeschan/ seine Knie gebogen vnd ge-
betet hat/ Wolan Gott/ der da in der Höhe wohnet/ vnser
Vater/ der vns erschaffen/ erlöset vnd noch täglich er-
nöhret: Darumb beten wir im Pater noster: Vater
vnser/ der du bist in dem Himmel. Alhie auß Erden
seyn wir im Elend/ inn der Fremde vnnnd Gefängniß/
vnser rechtes Vaterland/ darzu wir erschaffen/ ist der Him-
mel/ daselbst haben wir vil guter Freund/ vnd sehr große
Wolthäter/ nemlich die H. Engel/ so vns sters bewahren/
vnd die mächtige Schar der Heiligen/ welche immerdar
für vns/ vnd (wie Christus spricht) * Ich vber vnser Duff
sehr erfreuen vnd frolocken/ wann sie nemlich sehen/ daß
wir auff dem Weeg der Duff seyn/ vnd dadurch zu ihnen
in das rechte Vaterland fort passieren. Daher betet Da-
uid in seinem Psalm: * O Gott/ ich hab meine Au-
gen außgehoben zu dir/ der du im Himmel wohnest.
Wie die Augen der Knechte auff die Hand ihrer
Herren sehen/ vnd wie die Augen der Knecht auff
die Hand ihrer Frawen/ also sehen vnser Augen
auff den H^{errn} vnsern Gott/ biß er vns gnädig
werde/ etc.

Vnd von dem H. Vater Francisco list man/ daß er
allenthalben/ wo er gangen oder gestanden/ die Augen
vberlich zu Gott gehalten/ vnnnd darumb als ein Mensch
der andern Welt genennet worden/ der zwar mit Füßen
die Erden betrete/ aber mit Augen/ Herz vnnnd Gemüth/
allbereit im himmlischen Vaterland wohne. Vnd den
durch dise andächtige Aufhebung seiner Augen zu dem
Himmel ist er gar oft vnnnd vil * wüthig worden/ daß der
H^{err} Christus selber persönlich/ auch sein werthe Mutter
die ewige Jungfraw Maria/ oder ander liebe Heiligen sel-
ber/ mit ihm geredt/ vnnnd auff sein Verren vnnnd Begehren
geantworret/ oder sonst durch innerliche vnnnd äußerliche
Erleuchtung vil geheimbreiche Sachen eröffnet haben/
deren er eines theils/ wann es die Lieb oder der Mutz des
Nächsten erfordert hat/ andern erzeilet/ meisten theils
aber in ihm selber verborgen hat. Deßhalb hat der H.
Franciscus gar gern auff den Bergen/ inn den Einöden/
vnd offnen Derthern gebetet/ wo er den Himmel frey an-
sehen

schämen können. Als er deswegen * zur Fastenzeit auff dem Berg Alverne in der Betrachtung des Leidens Christi zu Gott seinem Heyland die Augen stark vber sich inn den Himmel richtet. Da eröffnet sich der Himmel vndnd der H. Er Christus mit großem Liecht vndnd Schein führe herunder inn Gestalt eines Crucifix / redet leibhaftig mit Franciscus / hielte seine Göttliche Hand / Fuß vndnd Seiten an gleiche Gliedmaßen Francisci vndnd ruckte ihn wunderlich ein die fünff Malzeichen / welche Franciscus zwey ganger Jahr bis an sein Ende / auch gesund noch dieses Tags in seinem H. Leib behalt vndnd trägt.

Ein anders mal / als er seinem Gebrauch nach mit gleicher Andacht seine Augen in den Himmel aufhebt / vndnd geberet / da erschein ihm die werthe Mutter Gottes leibhaftig / vndnd schenket ihm einen herrlichen schönen Apfel / sprechend: Gleich wie dir dieser Apfel von mir angenommen ist / also ist mir auch vndnd meinem Sohn dein Gebet angenommen. Eben ein solchen Gebrauch hatte auch an ihm der H. Erbschhoff * Edmundus / daß er von Kindheit an den Himmel gern angesehen hat. Demnach begab es sich / da er in seiner Jugend auff der hohen Schul zu Drama in Engelland studierte vndnd einsmals mit andern Studenten auff einer Wießen spazieren gangen / da sondern er sich bald von andern seinen Mitgesellen ab / gieng allein vber sich vndnd schawet mit feinen Augen vber sich gen Himmel: In dem erschein ihm der H. Er Christus inn Jünglings Gestalt vber alle massen schön / weiß vndnd roth / wie in die Gespons im Hohentied Salomons * beschreibet. Gleichsam freudig vndnd frolich / als ob er allererst vom Himmel herunder kommen / vndnd ihn vor allen andern am allerersten antreffen thet / sprechend: Grütz dich Gott mein lieber Freund Edmundus / Er antwortet: Ich hab deiner kein Rundschaft vndnd halte auch nit / daß du mich kennst. Der Göttlich Jüngling redet hinwider: Wie kan das seyn / daß ich dir so unbekant seyn soll? Seyermal ich dir in der Schul an der Seiten siße vndnd allezeit wo du gehst oder stehst / nimmermehr von dir komme. Siehe mein Stüme an / lise was da geschrieben stehet. Edmundus schawet vndnd sahe mit himmlischen Buchstaben geschrieben: **Jesus von Nazareth ein König der Juden.** Wie er diese Schrift dem Göttlichen Jüngling sagte / antwortet er: Das ist mein Name / den du in dem Herz einbilden solt ihn lieben vndnd alle Nacht mit stillen an dem Stüme ruckten. Er wird dir ein große Hülff seyn wider den gähnen Todt / gleichfalls auch andern / so ihn auch also gebrauchen. Wie er diß geredt / ist der Göttlich Jüngling vor seinen Augen verschwunden vndnd verliesse in dem Herzen Edmundi nit wenig lieb vndnd Andacht. Von derselben Zeit an hat sich der H. Edmundus beflissen das Leben Christi in seinem Herzen täglich zu bedencken / vndnd darthier große Andacht zu fassen.

Solche Gnad / O Christenmensch / würde auch dir widerfahren / wann du oft oder bisweil deine Augen zu Gott inn Himmel aufheben thest / sehest du kein sonderbare Erscheinung / wie gedachte Heiligen Gottes / so würd doch gewislich dein Herz mit guten Gedanken vndnd Entzündungen erfüllter werden. Es ist nichts guts vndnd mehr hehrlich als Christlich die Augen nit immerdar vber sich in den Himmel richten / sonder immerdar herumden vndnd beflissen vnschweifen lassen. Der Mensch / welcher seine Augen allein auff die Erden zu vppigen / vnügen vergänglich Dingen wendet / vndnd nit immermal vber sich an die Himmel heffret / ist gleich den Schweinen vndnd den Döschsen vnd allen vnvernünftigen Thieren / deren eigentliche Wohnung der Erdboden vndnd darumb mit ihren Augen vndnd Mäulern vnder sich gericht seynd / solche Wohnung anzu sehen. Dagegen ist der Mensch vber sich mit dem Leib erschaffen / anzuzeigen daß er sich nach einem andern Vaterland / nemlich nach dem Himmel wo vnser aller Vater wohnet / vnschweifen vndnd richten solle. Inmassen vns **P. Augustin** vermahnet: **Unser Wandel ist im Him-**

mel / von dannen wir auch warten des Heylands vnseres Herrn Jesu Christi / welcher den Leib vnserer Demütigkeit wider zu seiner Gestalt bringen wird / daß er ähnlich werde dem Leib seiner Klarheit.

II.

Zum andern sollen wir auch mit gütigen vndnd freundlichen Augen ansehen vnsern Nächsten / sonderlich die Arme / Krancke vndnd Drefschaffte. Inmassen vns Christus der H. Er im heutigen Euangelio ein sein Exempel gibe. Dann wer war das Volk / darüber er seine barmherzige Augen erhob? Lauter brodthungerige Leuth / darunder vil Krancke vndnd Drefschaffte / so der leiblichen Gesundheit bedürftig waren. Der Euangelische Text lautet: **Es solget ihm vil Volks nach Darumb daß sie die Zeichen sahen / die er an den Kranken thäte.**

Es ist ein hochuerdienstliches Werck / die Nothleidenden mit gütigen Augen vndnd barmherzigem Gemüth ansehen. Tobias vermahnet seinen jungen Sohn: **Rehre dein Angesicht von keinem Armen / so wird Gott sein Angesicht mit von dir kehren.**

Gesez daß jemand auff ander weeg gekreuchlich vndnd der Göttlichen Raach vndnd Straff wol würdig / wann er aber beynebens barmherzig vndnd mitleidig / so mag man erstlich hoffen / er möche noch mitleidig betheert / vndnd von Gott begnadet werden. Solcher Exempel findet man an der Kirchenhistori ohne Zahl / deren vernüch vns jegund diß einig anzuhören. Anonymus schreibt inn seinem Exempelspiegel * von einem armen Tagelöhner / der sich / sein Weib vndnd Kind / mit seiner Handarbeit hehren muste.

Als er einsmals gar zu früh auff den Plaz kommen / wo man die Tagwerker zu bestellen pflegte / gedachte er bey sich / er wolle bis zur rechten Zeit inn die Kirch zu einer H. Mess gehen / Gott den H. Er zu bitten vndnd Gnad vndnd Beystand / daß er sich vndnd die seinigen mit ehlicher Arbeit ohne Sünd ernöhren möcht. In solcher Andacht versperter er sich in der Kirch etwas zu lang / als er auff den Plaz kam / war kein Arbeit mehr vorhanden. Deshalben war er sehr betrübt: Seyermal er denselbigen Tag nichts zu essen hatt. Als er nun ob dem Plaz trawrig darvon gangen / vndnd in ihm selber gar ängstig war / was er doch anfangen / vndnd mit wem sein täglichs Brodt gewinnen soll. Da begegnet ihm ein reicher Mann / vndnd fraget ihn: Warum bist du so trawrig? Er erzöhlet dem Reichen / wie er sich bey der Mess versperet / vndnd von niemand wer gedinger worden / hette darumb weder er noch seine Kinder disen Tag zu essen. Der Reiche erbarmet sich seiner / vndnd sprach zu ihm: Gehe widerumb hin in die Kirch / vndnd bete disen Tag auß reuweren Herzen für nuch / vndnd was ich einem andern Tagelöhner gib / das will ich auch dir geben. Der Arm war froh / daß er sein Brodt gewinnen möcht / gieng als bald hin in die Kirch / bettet den ganzen Tag mit erhabnen Händen vndnd gebognen Knien für den Reichen. Es schickte ihm auch der Reiche zur Kirchen sein ordentlichs Essen / wie er andere Arbeiter zu Haus speisete. Als es Abend worden / gieng er hin zu des Reichen Haus / empfing von demselbigen einen Real / das ist / acht Kreuzer / vndnd zwey Brodt. Der arm Mann gieng mit Freuden heim / vndnd es begegnet ihm ein alter ehrwürdiger Mann (das war der H. Er Christus in angenommener Menschengestalt) / fraget ihn / wieant er für sein Arbeit empfangen hett / der Arm benennet / wie es an ihm selbst war. Vndnd der Alt sprach hingegen: Gehe wider urnet / vndnd sag dem Reichen / daß er dich vbel bezahlt hab / er soll dir noch mehr geben / sonst wer es mit ihm vbel stehen. Der arme Mann ateng zwar vnghern hin: Seyermal er mit der allbereit empfangnen Gaab wol zufrieden war. Jedoch weils der Alt haben wolt / kam er widerumb zu dem Reichen / zeiget ihm an / was ihm ein alter Mann befohlen hatte / vndnd begehret etwas mehrers. Der Reiche gab ihm fünff Real / das macht sechen Dagen / damit gieng er dauon. Aber der Alt begegnet dem

9. Concept
Von der
barmherzig-
keit gegen die
Armen vnd
drefschafften.

Tob. 4.

Exempel.
Dist. 9. Exmpl.
146. Idem
Gelartun.

armen

nichten: daß sie lange zeit abwesend gewesen. Der Schaff-
ner gab ihnen von zehen Goldstücken / so er der Zeit im
Vorath hatt/ vñ einem jeden Bischoffen ein Goldstück.
Solches erkennet der H. Abbt Marcellus im Geist/ befahl
seinem Schaffner/ er soll den ganzen Vorath ohne Ge-
winnigkeit hergeben. Der Schaffner wolt noch mit auf-
recht handeln/ gab den armen Bischoffen nur die neun/
vñ behielt das zehende Goldstück. Wolt sich hiemit ge-
nug vñ fürsichtig erzeigen/ daß man auff künfftige Noth
etwas vor Händen hatt. Was geschach/ Gott wolte disen
Schaffner berichten/ wie er gar nichts mit menschlicher
Sorg/ Arbeit vñ Gespärigkeit/ so den Arme nachtheilig ist/
erhalten mag. Es ka einer auß Gottes Eingebung bewegt/
der gab dem H. Abbt Marcellus zu Dinerhaltung seines
Klosters 90 Pfund. Derhalben straffer Marcellus seinen
Schaffner/ vñ sprach: Siehe da du Kärting/ wir dein Kar-
ger hat ein Gewinn hat? Dann du bist schuldig daran/ daß
dies Schandung zehen ganger Pfund geringer worden/
dann da wir vnser Allmosen geld zehenfältig widerum be-
kommen solten/ so müssen wir jegund der zehen Pfund ent-
raffen/ darumb daß du das einzig Goldstück mit geben wol-
test. Solche Abbrechung vñ Entwendung muß mani-
ches harten Herz bey all seiner blusawren Arbeit vñnd
jammervollen Sorgen erfahren/ da hergegen gute All-
mosengelder vñ milde Herzen mit schlechter Mühe dopp-
tel so vil bekommen/ nach des H. Erren Wort: * Wer die-
ser geringsten einem nur ein Becher kaltes Was-
ser zu trincken raicht/ zc. warlich sag ich euch/ es
wird ihm mit vnbelohnt bleiben.

Die vierde Straff der Vngütigen/ seynd manicher-
ley widerwertige gar schmachliche Zustand/ so sich inn den
Häusern der Vnarmherzigen an ihrer selbst eignen Per-
son oder an ihren Kindern vñ Hausgenossen/ zutragen.
Hiernon beschreibet Leonius Bischoff in Cypern ein denck-
würdiges Geschicht. Im Leben des H. Abbt Simeonis
Salus: * In der Statt Edessa befand sich ein geistlicher
Mann/ Joannes genant/ gar eines gürtelichen vñ Wan-
dels der sel in ein groß Unglück/ darauff ihn der höchste
Stoß/ auch Leib vñ Leben gestanden. Dann etliche böß-
hafte/ Gottlästerliche Duben hatten ein Wort be-
gan/ vñnd des entleibten Körper durch ein Fenster inn des
gemelten frommen Manns Haus eingeworffen/ darauff
entstand nit ein kleiner Tumult vñ Auffruhr/ also daß die
Sachen an die Obrigkeit gelangen/ vñnd der Magistrat fällt
als bald das Urtheil/ Herr Johann soll ans Richteramt
gehen/ werden. Wie nun diser zum Tod geführt war/ re-
de vñnd betet er nichts anders/ ohne allein: O du Gott
Simeonis Sal/ stehe mir bey in diser Stand/ zc.
Es ist auch diser laidig Zustand dem Salo eylends ange-
stir worden/ vñnd er betet embsiglich für seinen Wohlthä-
ter Joann/ Gott wolle denselbigen von solcher Schmach
vñnd Todesgefahr erlösen/ inmassen geschahen. Dann als
man ihn zur Hauptstatt kommen/ vñnd gleich jegund
den Galgen aufrechten wolten/ da rennen eylends etliche
Knecht hinzu/ befehlen im Namen des Magistrats/ man
soll Joannem los gehen lassen: Dann die rechten Thäter
des begangnen Todschlags wären allbereit gefangen.

Darauff ist der Vnschuldig als bald los geben wor-
den. Vñnd er gieng stracks dem Driz zu/ wo er wußt daß
Abbt Simeon pflegte zu betten. Aber der H. Mann auß
Gottlicher Offenbarung berichtet den Herrn Joannem/
dies Schmach vñnd schwere Ansehung were darumb vber
ihn gefallen: Seynmal zweyen arme ellende Menschen zu
ihm vñnd ein Allmosen kommen/ welche er ohne Erbarm-
niß abgewiesen/ vñnd nichts mitgetheilt/ so er ihnen doch
etwas geben können. Hiemit ist zwar gedachtet anse-
henlicher Herr der Statt Edessa allhie genug gebüßt vñnd
abgestrafft worden/ was er an jenen armen verschuldet
gehabt. Aber durch ihn werden jegund alle Vnarmherzi-
ge verurtheilt/ warum man manchen Haus/ Geschlecht/ El-
tern Kindern/ Diensthoren oder Hausgenossen/ so groffe

Schmach vñnd Widerwertigkeit zusehe: Nemblich zur
Raach vñnd Straff der Härigkeit gegen den armen Leu-
chen/ so inn einem solchen Haus verspühet wird: Dann
man gibt da keinem Armen nichts/ man gestatter auch den
Notleidende mit einigen Zutritt. Das beweinet vñ vber-
seuffet manicher frommer Armer/ vñnd bekompt dadurch
Gottes Gerechtigkeitz zu seinem Rächer vñnd Helfer. Da-
her vermahnet vñnd bitt der geistlich Prediger Ecclesiast. *
Mein Kind/ entziehe den Armen nit das Allmu-
sen/ vñnd wend deine Augen nit von den Dürffei-
gen/ die hungrige Seel veracht nit/ vñnd herrüb
niemand in seiner Armut/ zc. damit du ihm nit Dr-
sach gebest heimlich vber dich zu klagen: Dann
so er in Bitterkeit vñnd Vnmuth vber dich klaget/
so wirdt sein Gebett von dem/ der ihn erschaffen
hat/ erhört/ zc. vñnd dem Grobheit vñnd vngedult (ver-
siehe) vngerochen nit bleiben.

Die Fünffte Straff der Vngütigen/ vñnd zwar die
allerärgist vñnd gewaltigste/ ist Gottes Haß vñnd Vngnad/
so vber die Vnarmherzigen/ wann sie sterben/ mit hauffen
fällt/ dann die Härigkeit gegen ellenden armen Leuten ist
ein vermitteltes Angedencken eines bösen verdammlichen
Todes/ daß ein solcher Mensch in jener Welt vor Gott
auch kein Varmherzigkeit finden werde/ ob man im schon
vil gurs hinach thun / Gottesdienst vñnd Gebett halten
würdt. Das Exempel des reichen Manns/ welcher dem
armen Lazaro die Brösamlein zu geben abgeschlagen/ gibt
vns hiernon genugsam Bericht: Seynmal er deshalben
in der höllischen Flamen muß sitzen/ vñnd auff all sein Vir-
ten vñnd Schreyen/ auch nit den wenigsten Wasserröpf-
fen für ein Abkühlung seiner brennenden Zungen erhalten
kan. Der Geist Gottes spricht lauter vñnd klar durch den
weisen Mann: * Qui obturat aurem suam ad clamo-
rem pauperis, & ipse clamabit, & non exaudietur. Wer
seine Ohren verstopfft für dem Schreyen des Ar-
men/ der wird auch ruffen/ vñnd nit erhört werden.
Ja wann gleich ein harter vñnd armherziger Mensch in an-
dern Dingen sich wol vñnd frömblich verhält/ wird es im
doch nach seinem Tod zur Seeligkeit wenig nütz vñnd er-
spriesslich seyn. Hiernon beschreibet Johan Duez in seinem
Trauerpiegel * ein entsetzliches Geschicht/ dieses Jahals:

Wir lesen/ daß sich in einer Statt ein Mann befunden/
welcher sich sonst gut/ teusch/ demüthig/ eingezogen verhal-
ten/ auch mit keiner Gottlästerung befaßt war. Da er
nun gestorben/ vñnd nach Christlichem Gebrauch sein Leich
indie Kirchen getragen/ auch von dem Bischoffen dersel-
bigen Statt Mess vñnd Gottesdienst zuhalten angefangen/
da erzeiget sich ein wunderbarliche vñnd erhörte Sach/ Dann
als offi sich der Bischoff gegen dem Volck gewendet/ vñnd
das Dominus vobiscum außgesprochen/ eben so offi hat
des H. Erren Christi Bildniß am Creuz außgespannet/
seine Hand von den Nägeln außgezogen/ vñnd damit die
Ohren verstopfft/ auff daß sie nit anhören das Gebett/ so
für den Verstorbenen alda geschach. Aber dieses Wunder
entsetzt sich der Bischoff/ vñnd nach verrichtem Gottesdienst
forscher der Bischoff sorgfältig die Ursach solches Wun-
ders/ in was Stand vñnd Wesen sich der Verstorbene inn
Lebzeiten befunden hat/ fund zwar von den Nachbarn
anders nichts/ dann alles gurs erfahren: Daher dann die
Verwunderung noch mehr bey ihm gewachsen vñnd zuge-
nommen hat/ biß er leglich von glaubwürdigen Leuten
berichtet worden/ wie hart vñnd vngütig diser Verstorbene
gegen den Armen vñnd Dürfftigen gewesen/ daß er sie we-
der hören noch ansehen/ vil weniger einige Hülff ertheilen
mögen. Sein Härigkeit gegen armen Leuten war so
groß/ daß er ihm von der Haushür fer hinein ein abson-
derliches Zimmer bawen lassen/ damit er nit seinen Dett-
ler reden oder vor dem Fenster singen/ anhören dürffte.
Hiernauff erkandte der Bischoff/ daß auch der H. Erri Chri-
stus das Gebett/ so für disen vñnd armherzigen Menschen
geschahen/ außgeschlagen/ vñnd nit annehmen mögen/ dessen
in was

an wahrer Verstand hat sein Creugbildniss die Hand vom
 Creuz außgezogen/ vnd damit beyde Ohren zugehalten.
 Daher spricht Syrach: * Cor durum male habebit in-
 aouillimis. Ein hartes Herz wirds bößlich haben
 am letzten Tag/ 2c. Nemblich Gottes Zorn vnd Un-
 gnad. Gott erwaiche unsere Herzen/ daß wir nit den vngü-
 tigen nachfolgen/ sondern unserm geliebten Herrn vnd
 Heyland/ welcher heut die Brodthungerigen mit gütigen
 Augen angesehen/ vnd alle/ so ihme hierinn nachfolgen/ an
 jenem allgemeinen Gerichtstag mit Gnaden in sich ruf-
 fen wird/ sprechend: * Kompt her ihr gebenedeyten
 meines Vatters/ besitzet das Reich/ das euch be-
 reit ist von anbegin der Welt: Dann ich bin hun-
 gerig gewesen/ vnd ihr habt mich gespeiset/ Ich
 bin durstig gewesen/ vnd ihr habt mich getränckt/ Ich
 bin ein Gast gewest/ vnd ihr habt mich be-
 herberget/ Ich bin nackent gewesen/ vnd ihr habt
 mich bekleidet/ Ich bin krank gewesen/ vnd ihr
 habt mich besucht/ Ich bin gefangen gewesen/ vnd
 ihr seyd zu mir kommen/ 2c. Dann was ir dem
 wenigsten auß den meinen gethan/ das habt ihr
 mir gethan. Dese herrlichen Lobes vnd der süßesten
 Verfassung/ so an jenem Tag den Barmherzigen wird zu
 theil werden. Bis demnach/ O Christliche Seel/ jezund
 das wenig/ so dir möglich/ auff daß du hernach mit den
 Barmherzigen Außgewählten Gottes Heiligen empfa-
 best/ das ewig vnd vnaußsprechlich Gut/ welches Gott selbst
 ist/ vnd allzeit bleiben wird.

III.

12. Drittens/ hat man allhie zu lernen/ wann wir unsere
 Concept⁹ Augen zu Gott erheben sollen. Antwort/ in allen fürfallen-
 den Sachen/ (es treff Leib oder Seel an) fürnemlich aber
 in denen Dingen/ so vnser Herz von Gott abwenden/ wann
 wir unsere Augen nit zu Gott richten. Inmassen disfalls
 gar schädlich ist die vnordentliche Sorg leiblicher Nahrung
 vnd Underhaltung. Maniche Menschen bemühen vnd
 reissen sich dermassen vmb das zeitlich/ daß sie Tag vnd
 Nacht schinden vnd schaben/ zapeln vnd arbeiten/ auch al-
 lerley partita/ wucherische contractus vnd Vorthell er-
 finden/ damit sie können reich vnd vermöglig werden.
 Dise sollen ihre Augen starck an Gott heften/ vnd geden-
 cken/ der sie erschaffen hat/ werde sie auch können ernö-
 hern. Dann Gott hat die Natur eines getreuen Hausvater-
 ters/ welcher auch für sein Kind/ wann es schläft/ vnd
 ohne Verstand dahin lebt/ sorgfältig ist/ wie er dasselb wol-
 le erhalten/ ernöthern/ vnd ine gnugsame Fürsorgung thun/
 damit heut oder morgen etwas rechtschaffnes auß ihm
 werde/ also pflegt auch Christus der Herr vns Fürsorgung
 zu thun/ da wir offtermalen schlaffen/ ohne Sorg dahin
 gehen/ vnd vns zeitlich Auffenthalung weder wif-
 sen noch gedencken. Inmassen ewiglich vnd Andacht im
 heutigen Euangelio genugsamb verstanden. Niemand
 auß dem gangen Volck/ so Christum die Wüsten nachge-
 folgt/ ist wegen des Essens vnd Trinkens dahin komen/
 sonder das Göttliche Wort von ihm zu hören/ vnd seine
 Göttliche Wunderwerck zu sehen/ Ja villeicht käme nie-
 mand in Sinn/ daß sie werden hungerig/ vnd des Brodes
 bedürfftig seyn: Alsbald aber der gütige Herr Jesus
 seine Augen auffhebt/ vñ die große Menge ansah/ nimpt
 er gleich ein Vrsach für die andachtige Leuth zu sorgen/ sie
 mochten etwan frantz vnd matt werden/ wann sie vnges-
 sen von ihme solten widerumb hingehen/ der Weg wäre
 weit/ vnd die Wüsten vnfruchtbar/ darinnen nichts zu es-
 sen/ wedes vmbsonst/ noch vmbes baar Geld zu bekommen
 wäre/ derohalben zu einem Zeichen seiner väterlichen Für-
 sichtigkeit/ die jederzeit gleich ist einem reichen außstießen-
 den Quellbrunnen aller Gnaden vnd Gaben/ fraget er
 Philippum: Woher müssen wir Brode kaffen/
 daß dise essen? Als wolt er sagen: Woher wolten wir

A Geld oder was anders nehmen/ daß wir für dise große
 Meng genugsam Brode kaffen? Dis aber begehret der
 Herr nit darumb von seinen Jüngern zu wissen/ als sie
 dörfte er ihres Rathes/ oder Hülfes/ hat er vor Jaren/ wie
 Numeri am 11. Cap. zu sehen/ nit nur fünff tausend/ son-
 dern wol sechs hundert tausend Menschen 2c. Jahr
 lang in der Wüsten mit dem Huelbrode speisen können/
 zweiffels ohn wird auch der Sohn Gottes auß seiner vn-
 endlichen Fürsichtigkeit vnd Weisheit wol gewist haben/
 wie er disen fünff tausend Männern/ sampt ihren Weib-
 vnd Kindern solche Fürsorgung thun soll. Dañ die Hand
 des Herrn (spricht Isaia) ist nit abgeklüret/ dz
 er nit könnte helfen. So seynd auch seine Ohren
 nit beschwert/ daß er nit könnte erhören/ bey Gott
 ist kein Wort vnmöglich: sagt der H. Engel * zu der
 Gebärem Gottes Maria/ sondern wie der H. Lehrer Cy-
 rillus Alexandrinus * schreibt/ So hat darumb Christus
 seine Jünger gefragt/ diu weil er wußte/ welcher Lehr vnd
 Unterweisung die lieben Jüngerlein am meisten bedürftig
 Gemüther von den irdischen Dingen könnten vberich-
 tigen/ zu höhern/ vnd dadurch erkennen/ was für ei-
 ner Macht ihr geliebter Meister sey. Daher nit ein vnlan-
 terer Mensch wie sie seynd/ sonder die vündliche Gottheit
 in seiner menschlichen Gestalt verborgen hab/ welche Got-
 heit/ auff daß sie es desto leichter in ihm erkennen/ so ver-
 heilt sich allhie der Herr gegen ihnen/ gleich wie ein Pra-
 ceptor oder Lehrmeister mit seinen Schülern/ dise pflegen
 vnterweilen den gelehrtesten Discipuln ein hohe subtile
 Frag außzugeben/ läßt ein weil darvon discurren/ hört an
 ihre Antwort vnd Meinungen/ wann aber ihr Verstand
 zu ring/ vnd so vil nit in der Kunst proficiret/ daß sie es re-
 soluieren können/ so gibt er ihnen etwan ein Gleichnuß/ oder
 ein anders Mittel/ dardurch sie auff wahre Erkenntnuß
 der süßgelegten Frag kommen mögen/ eben also thut auch
 der Herr allhie/ er gibt einem/ auß den geschicktesten
 Jüngern/ nemlich Philippo ein Frag auff/ von der Haus-
 sorg/ wie vil Gelds vornöthen wäre für ein solche Meng
 Volcks/ so er vor ihm sthet/ Brode zu kaffen? Weil aber
 Philippus (spricht Cyrillus) noch nit so spitzfindig/ daß er
 höhern Dingen nachdenken fund/ was nemlich der Herr
 mit seiner Frag andeuten wolt/ so gibt er bloß ein menschi-
 che Antwort/ vermeynend/ zwey hundert Penning wä-
 ren nicht genug/ vnd meines erachtens nach redet er gar
 recht/ daß was solten vnter fünff tausend Personen/ zwey
 hundert Pfeiber Brode erstrecken? Mit der vierten Theil
 hat genug daran. Damit aber Philippus sampt den an-
 dern Jüngern Christi Macht vnd Gottheit erkennen/ was
 der Natur vnmöglich gewesen/ das erstatter der Herr mit
 einem sichtigen Miracul/ vnd nimpt mehr nit dann fünff
 Gerstenbrod/ so ein Knab mit sich trug/ darmit sampt
 er nit allein fünff tausend Männer (Weib vnd Kind
 gerechnet/ deren zweiffels ohn vil mehr als der Männer
 werden gewesen seyn) sonder daß noch darzu zwölff Körb
 der Stückerlein vbergebliben seynd. Das war gewißlich ein
 starkes Argument/ dardurch die Gottheit Christi bestet-
 get worden/ welche niemand mehr/ dann ein Sect/ Lärer
 oder Heyd laugnen kan. Dann eben darumb hat Chri-
 stus auff Erden solche Wunder verbracht/ vnd hernach
 beschreiben lassen/ damit er also (wie Ioannes geschrieben)
 A sein Glorification/ vnd in ihm/ als in dem eingebornen
 Sohn Gottes glaubt werde.

Niemand derwegen Sorge vnordentlicher weiß vñ
 das zeitlich vnd vergänglich Wesen/ sonder wende inn all
 seinen Nöthen vnd Anligen Herz vnd Augen zu Gott in
 Himmel/ der allein weiß reichlich vnd vberflüssig zu geben/
 hie zeitlich vnd dort ewiglich. Ihm sey Lob
 vñnd Preis zu allen Zeiten/
 Amen.

Ende der Fünfften Predig.

Am